

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 48 (1991)

Heft: 5

Artikel: African Dance : afrikanischer Tanz bei uns, ja - nein?

Autor: Schilling, Christina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

African Dance Afrikanischer Tanz bei uns, ja – nein?

Christina Schilling

Fotos: Monica Beurer, Manuela Gygax, Roland Koella

Afrika, Kern der Entstehung der Kontinente, die Wiege der Menschheit, lehrt uns eine hochentwickelte Kunst: den Tanz und den Rhythmus. Afrikanischer Tanz bei uns? Christina Schilling stellt ihn als Verfechterin dieser Tanzrichtung vor.



In vielen Köpfen von Tanzverantwortlichen und Tanzpädagogen aber auch in den meisten unserer Gesellschaft, existiert der afrikanische Tanz gar nicht. Man lehnt ihn grundsätzlich ab. Für diese Ignoranz eine Erklärung zu finden, ist schwierig: möglicherweise aus Hemmungen, Angst vor sich selber (der afrikanische Tanz bemächtigt sich des ganzen Körpers, des ganzen Menschen) und nicht zuletzt aus Unkenntnis der hochentwickelten Musik- und Tanzkunst Afrikas und anderer aussereuropäischer Länder.

Afrikanische Musik wurde von Kritikern als «primitiv» bezeichnet. «Primitiv» ist hier nicht die Bezeichnung einer historischen Phase, sondern meint vielmehr die Rückständigkeit einer Musikart. Zeitgenössischen Musikethnologen ist deutlich geworden, dass diese Annahme falsch ist. Die Bezeichnung eines Musikstückes als «primitiv», ist eine eindeutig relative Angelegenheit. Würde sich eine Gruppe afrikanischer Instrumentalisten ein europäisches,

Walzer spielendes Orchester anhören, würden sie dessen ewiggleichen Dreivierteltakt im Vergleich zu ihren eigenen komplexen Rhythmen mit gleichem Recht als «primitiv» bezeichnen. (Autor unbekannt)

Das ist die eine Seite. Und andererseits: Das oft unkontrollierte «sich in Trance schütteln» des Publikums an afrikanischen Konzerten durch Hingabe zur Musik oder falsch und schlecht nachgeahmte afrikanische Tanzbewegungen haben mit afrikanischem Tanz wenig zu tun.

Etwas Geschichte

Vor etwa 30 bis 40 Jahren wurde der afrikanische Tanz von schwarzen Tänzern/-innen nach Europa (vor allem nach Frankreich, Paris) gebracht und später, vor rund 15 bis 20 Jahren, auch in der Schweiz gelehrt. Dasselbe gilt auch für das afrikanische Trommel- und Percussionspielen. In den USA wird der afrikanische Tanz schon viel

länger praktiziert. Er wurde allerdings sehr rasch zu einer anderen Stilrichtung, dem Jazztanz, respektive dem Jazz entwickelt. Der heutige Jazztanz hat seine Wurzeln im afrikanischen Tanz: *Historisch gesehen beginnt Jazz Dance während der Sklavenverschleppungen, als man die Afrikaner der verschiedensten Stämme aus ihrer angestammten Heimat fortriss und mit ihnen den berühmten Sklavenhandel trieb. Jazz Dance entstand bereits auf den Schiffen, wo die zukünftigen Sklaven Tänze und Musik zum besten gaben, die ihnen noch frisch und lebendig waren. Doch bereits dort traten Abänderungen auf den Plan, wie sie im Verlauf der kommenden Jahrhunderte massenweise erfolgen sollten, im grossen Wandlungsprozess afrikanischen Tances und Musik zu Jazz. Bereits auf den Schiffen wurden die heimatischen Trommeln durch Kisten, Metallstücke, Händeklatschen und Fussstampfen ersetzt, die verschiedenen Tänze und Schritte, die sich in Afrika in einem genauen Kontext befunden hatten, wurden gegenseitig bewundert, erlernt, ausgetauscht, vermischt. (Berger)*

Tourismus, Medien, wirtschaftliche Entwicklung und Forschung haben das Näherrücken der Völker und Länder enorm gefördert, somit auch den Kulturaustausch. Pierre Mathas, schwarzer Tänzer, sagt: *Keine Kultur kann heute noch sich selbst genügen.*

Gemeinsamkeiten

Viele Weisse werden von der afrikanischen Musik und dem Tanz magisch angezogen. Sie fragen sich, warum das so ist, warum die afrikanischen Rhythmen auf die menschliche Psyche eine so grosse Auswirkung haben können. Aussagen wie: «Es hat mich einfach gepackt; ich verstehe nicht, warum mich die Rhythmen so sehr fesseln und zum Bewegen fordern.»

Ein Forschungsprojekt, das mit seinem ersten kleinen Symposium, dem Ethnic Dance-Wochenende in Biel, organisiert vom Centre Rythme Danse, mit dem Thema «Where are our roots?», gestartet worden ist, versucht, im Zusammenhang mit der Erforschung der Evolution der Menschheit, Antworten zu finden. Prof. Dr. Robert D. Martin, Anthropologe an der Universität Zürich, sagt: *Das Gemeinsame, das die Menschen verbindet, ist unendlich*

viel grösser als das, was sie voneinander trennt. Und Ismael Ivo, brasilianischer Tänzer: *The earlier we remember what we all have in common the sooner we will find harmony.* (Je früher wir erkennen, was wir gemeinsam haben, um so eher werden wir die Harmonie finden.)

Gemeinsames finden wir auch in verschiedenen aussereuropäischen Kulturen: So sind in vielen anderen Musikulturen der Welt Parallelen afrikanischer Rhythmen wiederzuerkennen. Aber auch in der ganzen Schweiz werden Masken, Trommeln, Glocken u.a. verwendet, um Bräuche mit ihren verschiedensten Bedeutungen zu zelebrieren, wie die «Trychler» im Oberhasli BE. *Im Takt und in gewaltigem Rhythmus erklingen die «Trychlen» an den Abenden vor Silvester in den Dörfern des Oberhasli.* (Schwabe)

Auch die Maske: Sie hat nicht nur in Afrika ihre Bedeutung. Sowohl bei uns als auch in vielen anderen Kulturen ist sie ein fester Bestandteil mit eigenen Werten und Bedeutungen.

Was bedeutet der afrikanische Tanz für Weisse?

Es gibt nicht *den* afrikanischen Tanz. Afrika hat viele Länder, nicht nur mit eigenen Sprachen, sondern auch mit eigenem Musik- und Tanzkulturgut und – eigenen Tanztechniken. Diese ändern oft sehr schnell von Ort zu Ort, je nach Tradition und Religion des Stammes. Die Bedeutung des Tanzes und der Musik ist für diese Menschen nicht dieselbe wie für uns. Koffi Kôkô, Tänzer aus Benin: *In Benin ist der Tanz in allen Lebenssituationen gegenwärtig, Tanz ist eine Art totaler Kommunikation mit*



Masken: Ausdrucksmittel in vielen Kulturkreisen.

den Göttern und mit der Gesellschaft. Der klassische Tanz in Europa ist ein Tanz der Salons. In Afrika ist der Tanz überall. Das heisst nicht, dass alle Welt tanzt. Aber es gibt eine Art rhythmische Erziehung. Der Rhythmus ist immer gegenwärtig. ... Heute wird der Tanz in Europa rehabilitiert. Es entsteht ein neues Bewusstsein dadurch, dass der Körper wieder berührt wird. (Koffi)

Die Motivation eines Weissen, afrikanisch zu tanzen, liegt vorerst im Bedürfnis, den Rhythmus zu erleben, ihn in Bewegung umzusetzen, ihn zu tanzen. Erst jetzt gewinnt der afrikanische Tanz für ihn an Bedeutung. Er übt seine bestimmte Wirkung auf ihn aus. Aber erst das Beherrschen der Tanztechnik, das Verstehen der differenzierten und komplexen Rhythmik sowie ein intuitives «spirituelles» Erfahren bringt ein tieferes Verständnis für den afrikanischen Tanz. Dies kann bis hin zur Trance führen (auch bei einem Weissen), wobei hier spezielle Rhythmen zu spezifischen Bewegungen eine Rolle spielen. Der vielschichtige Rhythmus kann auch bei einem nicht afrikanischen Tänzer besondere, oft sogar traditionelle Bewegungen auslösen. Bei behinderten Menschen kann man das auch feststellen. Sie sind besonders empfindsam und somit sehr empfängsbereit und fä-

Christina Schilling, dipl. Sportlehrerin ESSM, wandte sich vor Jahren dem afrikanischen Tanz zu. Sie arbeitet mit namhaften afrikanischen Musikern und Tänzern/-innen zusammen, unterrichtet ihren eigens entwickelten Tanzstil «Afro Rythme Danse» und erarbeitete viele Choreographien. Sie leitet das «Centre Rythme Danse» in Biel.

hig, den Rhythmus mit seiner ganzen Kraft zu erleben. Die heilende Wirkung sei hier nur am Rande erwähnt.

Weitere Motivationen sind: weil es Spass macht, weil es lässig ist, weil man sich ausdrücken kann, weil man sich nicht in ein Schema pressen lassen muss, weil der ganze Körper durchgearbeitet wird, oder weil man in Afrika war, und – nicht zuletzt – mag auch ein Hauch Exotik eine Rolle spielen. Aber all das sind eher oberflächliche Motivationen und können zum falsch verstandenen Modetrend führen.

Eine weitere Motivationsthese besagt, dass Zusammenhänge und eine Universalität zwischen den verschiedenen Musik- und Tanzkulturen bestehen und dadurch Unbewusstes beim weissen Menschen mobilisieren.



Zum Tanz

Weg von der religiösen und traditionellen Bedeutung, bringt der afrikanische Tanz für uns ein neues Körperbewusstsein: Die Wirbelsäule, die Achse des Körpers, kommt in Funktion; aus der Körpermitte fliesst die Energie, die durch die Kraft der Füsse zum Boden und gleichzeitig durch nach oben strebende Bewegungen frei wird. Der Brustkorb und das Becken bekommen eine zentrale Funktion. Spiralenförmige Bewegungen von Becken, Brustkorb, Schultern und Kopf lassen eine immer wiederkehrende Energie durch den ganzen Körper fließen. Symbolisch gesehen: Die Energie ist in der Mitte zwischen Erde und Himmel. Auch die Arme haben ihre Funktion: tragend, fliegend, rollend, arbeitend. Die Beine und Füsse: In Schritten und Sprüngen diktieren sie das Tempo. Im afrikanischen Tanz werden Kraft und Anmut, Schnelligkeit und Ausdauer, Ausdruck und Beweglichkeit geschult. Nicht zu vergessen ist das Bewegen verschiedener Körperteile unabhängig voneinander. Der afrikanische Tanz bringt totales Körperbewusstsein, Körpererlebnis, Körpertraining und legt ungeahnte Kräfte und Energien frei.

Renato Berger: *Helmut Günther, einer der jüngsten Vertreter des afrikanischen*

schon Tanzes, schreibt denn auch: «Der afrikanische Tanz gehört zu den grössten kulturellen Schöpfungen der Menschheit.» Lukian: «Diejenigen, die den Ursprung des Tanzes am richtigsten herleiten, werden dir sagen, dass die Tanzkunst zugleich mit der Erschaffung der Welt und mit jenem uralten Eros entstanden ist».

Und weiter schreibt Berger: *Es ist erstaunlich, mit welcher naiver Überheblichkeit der afrikanische Tanz in der «weissen Welt» ausschliesslich aus dem europäischen Blickwinkel betrachtet wird. Noch heute, nach einem Afrika-boom, will man weithin nicht zur Kenntnis nehmen, dass es sich hierbei um einen Tanzstil handelt, der sich ebenbürtig neben andere Tanzstile stellen lässt.*

Das allgemeine Interesse wendet sich immer mehr der Kultur zu, die unser aktuelles Unterhaltungsempfinden so massgebend beeinflusst hat. Die Wurzeln dieser afrikanischen Kultur, die über Blues, Jazz, Reggae und lateinamerikanische Musik zu uns gedrungen sind, beginnen einerseits mehr und mehr Nicht-Afrikaner mit natürlicher Expressivität und positiver Inspiration zu faszinieren und lassen andererseits das Selbstbewusstsein der Afrikaner in ihre eigene Kultur wachsen. Da es da-

bei um mehr als nur eine Modeströmung geht, ist es besonders nötig, Zusammenhänge aufzuzeigen und Hintergründe zu beleuchten, den Dialog zu suchen. Wir in der Schweiz werden von manchen Konfrontationen nur am Rande berührt; um so mehr stellt die Förderung der Bewusstmachung afrikanischer Kultur ein erstrebenswertes Ziel dar. Und vielleicht können gerade die ursprünglichen Zivilisationen ausserhalb unserer «technisierten Welt» einige interessante Anregungen gegen die wachsenden Probleme innerhalb unserer eigenen Zivilisation vermitteln. (Autor unbekannt)

Der afrikanische Tanz, in seinen verschiedenen Entwicklungen, von Schwarzen oder Weissen getanzt und gelehrt, ist in der Tanzszene Schweiz/Europa in naher Zukunft nicht mehr wegzudenken, und die Institutionalisierung dieser hohen Tanzkunst wird hoffentlich bald, anderen Tanzrichtungen gleich, gesichert sein.

Literatur

- Berger Renato: African Dance, Afrikanischer Tanz in Vergangenheit und Zukunft. Wilhelmshaven, 1984.
- Schwabe Erich: Feste und Traditionen in der Schweiz. Neuenburg, 1984.
- Koffi Kôkô: tanz aktuell, Mai 1987, Passagen. Zeitung für Körper und Bewegung, Berlin. ■